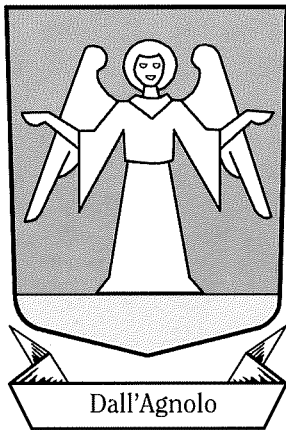


Nouvelles armoiries Neue Wappen

Bernard Truffer (Text), Paul Laffay (dessins)



DALL'AGNOLO

Pietro Dall'Agnolo, von Tarzo, Prov. Treviso bei Venedig, * 1925, Sohn des Carlo Alcide, Arbeiter beim Simplontunnelbau, und der Helena Frezza von Miggiandone/Ornavasso, Prov. Novara, führte seinerzeit das Café de L'Avenir an der Landstrasse in Naters.

Er war verheiratet mit Jolanda Spadacini. Das Ehepaar wurde am 19.05.1965 in die Bürgerschaft von Naters aufgenommen und erhielt am 3.09.1965 vom Grossen Rat das Walliser Bürgerrecht.

Wappenbeschreibung : In Blau ein silberner Engel mit ausgebreiteten Armen auf grüner Terrasse.

Quelle : Genealogisches Institut, Italien, Archiv V/1982; übermittelt von Michel Savioz, Art et recherches héraldiques, Veyras/Sierre. Vgl. Erwin Jossen, Naters. Das grosse Dorf im Oberwallis, S.56.

DZELILI

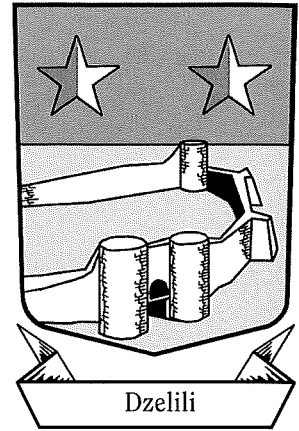
Alil Dzelili, von Tetovo, Mazedonien, * 3.10.1956 in Secekec, Maz., Sohn des Nijazi und der Nerdzibe Jajihi, verheiratet mit Menoska Mizijien, kam 1980 nach Saas Fee, wo er Arbeit fand. Seit 1992 ist er als Maurer in Emdbd tätig. Die Familie, die inzwischen drei Kinder hat, erhielt in der Maisession des Grossen Rates 2001 (am 18.05. 2001) das Walliser Bürgerrecht und wurde am 30.05.2001 in ihrem Wohnort Visp eingebürgert.

Wappenbeschreibung : Geteilt in Blau und Grün, auf blauem Feld zwei rot/weiss gespaltene fünfstrahlige Sterne, auf grünem Feld: silbern die Festungsrueine der Stadt Ohrid in Mazedonien.

NB. Die Festung von Ohrid ist eine der grössten mittelalterlichen Burgen auf dem Gebiet der Republik Mazedonien. Sie wird schon im Jahre 2009 erwähnt.

Die Burgruine erinnert an die alte Heimat der Familie – die beiden Sterne versinnbildlichen die neue Heimat.

Quelle : Neuschöpfung durch Karl In-Albon, Brig, im Auftrag der Burgerschaft Visp, nach Angaben der Familie. Das Wappen ist im Staatsarchiv deponiert.

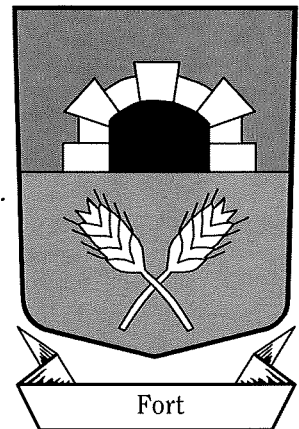


FORT/Isérables

Vieille famille d'Isérables que l'on croit pouvoir identifier avec une famille de Four citée au XV^e siècle à Isérables. Ce nom paraît avoir évolué au XVII^e siècle en *Forr*, puis *Fort*. Tenant compte que le nom de famille Fort vient du mot four, en patois « fòrt », M. Victor Favre propose de changer les armes créées en 1972 par les Archives d'État – armes parlantes se basant sur l'interprétation erronée: Fort = homme fort – par de nouvelles armes se basant sur l'interprétation rectifiée: Fort = Four. (cf. *Nouvel armorial valaisan I*, 1974, p. 105).

Blasonnement : Coupé de gueules, à la gueule de four d'argent, maçonnée et ouverte de sable, et d'azur à deux épis d'or croisés en sautoir.

Source : Armes déposées aux Archives d'État par M. Victor Favre d'Isérables, en 1999.





PUIPPE/Bovernier

Vieille famille de l'Entremont, qui a son berceau dans le petit village de Vens, commune de Vollèges; de là, elle a essaimé dans les localités voisines. Dès avant 1800 des branches de cette famille sont bourgeoises de Vollèges, Sembrancher et Bovernier.

En 1950, les Puipe de Vollèges ont adopté des armes composées par le célèbre héraldiste G. Cambin.

Les Puipe de Sembrancher ont décidé, en 1961, d'adopter une variante, proposée par le même héraldiste. À la suite des démarches de M. Roger Puipe, la famille de Bovernier a choisi, en 2004, une deuxième variante. (cf. *Nouvel armorial valaisan I*, 1974, p. 206).

Blasonnement: D'azur billeté d'or au sapin d'argent.

Source: Variante proposée par M. Roger Puipe et déposée aux Archives d'État en 2004.

* Année après année, M. Bernard Truffer, archiviste cantonal à la retraite, nous propose de découvrir de nouvelles armoiries valaisannes. Nous le remercions de sa fidèle contribution, ainsi que M. Paul Laffay qui transpose les croquis de l'auteur en dessins numériques.

Biner Wappen

Paul Heldner



Wappenbeschrieb. Tinkturen neu: In Rot goldene Ähren und goldene Ringe mit silberner Haeue, oben mit silbernem fünfzackigem Stern belegt.

Die Erklärung dazu aus dem Sagengut: Wenn wir abends daheim zusammensassen, um uns gegenseitig Geschichten zu erzählen, und der Vater etwas besonders Interessantes erzählen wollte, dann schaute er zur Mutter, die eine Binerin war, und begann:

Die Biner sind heute das grösste Geschlecht in Zermatt, aber in alten Zeiten war es schlimm um sie bestellt. Es gab nur einen einzigen Mann aus dem Binergeschlecht, und der war noch ledig. Kurz, dieses Geschlecht war am Aussterben. Gesund war er, dieser Biner, und Landwirt. Er wohnte zum See, hatte reichlich Wiesen und Äcker, aber es fehlte ihm eine Frau. Und ihm fehlte auch der Mut, einmal eine zu umwerben.

Zwar war das Vreni auf den Staffeln unter der Aroflüe keine leide. Er selber glaubte, es möge ihn gut leiden. Zwei-, dreimal hatte er einen Anlauf genommen, aber Vreni wollte nie «ja» sagen.

Letzthin hatte er, als er auf den sonnigen Hügeln nördlich von Zumsee, wo heute noch Korn gepflanzt wird, seinen Acker umkehrte, an seiner Spitzhaue einen Ring gefunden. Es muss doch sein, sagte er, aber abblitzen wollte er trotz allem nicht.

Als er neben dem grossen Stadel ein Nickerchen machte, hörte er plötzlich etwas, sah auf, und was gab`s zu sehen? Eine Maus probierte auf eine Stadelplatte zu springen, aber oh weh, es gelang ihr nicht. Immer und immer wieder probierte sie es. Und plötzlich, beim siebten Sprung, stand sie auf der Platte und schlüpfte in den Stadel.

«Nid nahla gwinnt», sagte er zu sich. Dies war ein Wink des Schicksals. Er stürzte sich in seinen Sonntagsanzug, wusch und bügelte sich und war mit einem Sprung ze Staffle und beim Vreni. «Ja», hat sie diesmal gesagt. «Gott möge uns helfen, einen rechten Hausstand zu gründen», und ein paar Wochen später waren sie Mann und Frau.

Und wie bei Abraham möchte man sagen: Gott segnete ihren Bund, und Anton Biner wurde Stammvater des grössten Zermatter Geschlechts.

(Nach *Zermatter Sagen und Legenden*, von Karl Lehner, S. 165).